

Ueber eine Stelle in der Politik des Aristoteles.

Das als eine Errungenschaft der aristotelischen Staatslehre oft gepriesene Axiom, dem zu Folge politische Umwälzungen und Kämpfe (στάσεις) meist aus geringfügigen Anlässen, insbesondere auch in Folge von Zwistigkeiten in den regierenden Classen (ἐν τοῖς κυρίοις) entstehen, wird von Aristoteles durch nicht weniger als sechs Beispiele erhärtet, welche der Geschichte von Syrakus, Hestiaia, Delphi, Mitylene, Phokis und Epidamnus entlehnt sind¹; von den genannten Beispielen verdient das delphische in mehr als einer Hinsicht Beachtung. Ich lasse die auf Delphi bezügliche Stelle im Wortlaute folgen: καὶ ἐν Δελφοῖς ἐκ κηδείας γενομένης διαφορᾶς ἀρχὴ πασῶν ἐγένετο τῶν στάσεων τῶν ὕστερον· ὁ μὲν γὰρ οἰωνισάμενός τι σύμπτωμα, ὡς ἦλθεν ἐπὶ τὴν νύμφην, οὐ λαβὼν ἀπῆλθεν, οἱ δ' ὡς ὕβρισθέντες ἐνέβαλον τῶν ἱερῶν χρημάτων θύοντος, κάπειτα ὡς ἱερόσυλον ἀπέκτειναν. Mehr noch als sonst in der Wiedergabe der zur Erläuterung der theoretischen Erörterungen bestimmten geschichtlichen Begebenheiten hat Aristoteles sich in diesem

¹ Aristot. *pol.* V 3 (ich citire nach der in den Hss. überlieferten Buch- und der von Schneider befolgten Capitel-Eintheilung).

Falle mit Andeutungen begnügt. Dass weder das σύμπτωμα noch Ort und Zeit des Vorfalles, von dem alles übrige abhängt, näher bezeichnet sind, ist für das, worauf es ankommt, gleichgültig und insofern gerechtfertigt; aber auch die Beziehung der Worte ἀρχὴ πασῶν ἐγένετο τῶν στάσεων τῶν ὕστερον ist im Dunkel gelassen. Die Begebenheiten, auf welche Aristoteles anspielt, werden von Plutarch in der Schrift vom Staatsmann folgendermassen beschrieben: οἷον ἐν Δελφοῖς ὁ μέγιστος λέγεται γενέσθαι νεωτερισμὸς ὑπὸ Κράτητος, οὗ μέλλων θυγατέρα γαμεῖν Ὀρσίλαος ὁ Φάλιδος, εἶτα, τοῦ κρατήρος αὐτομάτως ἐπὶ ταῖς σπονδαῖς μέσου βράγηντος, οἰωνισάμενος καὶ καταλιπὼν τὴν νύμφην ἀπήλθε μετὰ τοῦ πατρός· ὁ δὲ Κράτης ὀλίγον ὕστερον θύουσιν αὐτοῖς ὑποβαλὼν χρυσίον τι τῶν ἱερῶν κατεκρήμνισε τὸν Ὀρσίλαον καὶ τὸν ἀδελφὸν ἀκρίτους, καὶ πάλιν τῶν φίλων τινὰς καὶ οἰκείων ἵκετεύοντας ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Προναίας ἀνεῖλε· πολλῶν δὲ τοιούτων γενομένων ἀποκτείναντες οἱ Δελφοὶ τὸν Κράτητα καὶ τοὺς συστασιάσαντας ἐκ τῶν χρημάτων ἐναγικῶν προσαγορευθέντων τοὺς κάτω ναοὺς ἀνωκοδόμησαν¹. Also auf dem Hochzeitsmahl, an welches die Heimführung der Braut sich anschliessen sollte, im Hause des Brautvaters Krates hatte es sich zugetragen, dass im Augenblick der Spenden der Mischkrug ohne Ursache geborsten war; das war das böse Anzeichen gewesen, um dessentwillen der Bräutigam Orsilaos, gefolgt von den Seinigen, sich entfernt hatte, ohne die Braut heimzuführen. Die Angehörigen des Mädchens aber, an erster Stelle der Vater, sahen in der Auflösung des Verlöbnisses eine ungerechtfertigte Beschimpfung, welche blutige Vergeltung erheischte. Bei Gelegenheit eines Opfers, welches Glieder der verhasst gewordenen Familie auf dem Altar des Apollon verrichteten, steckte man heimtückisch unter die kostbaren Opfergeräthe Stücke vom heiligen Gut und vollzog hierauf eigenmächtig die durch Gesetz und Herkommen verordnete Strafe für Hierosylie, indem man die Brüder vom Felsen hinabstürzte. Aber damit war die Rachsucht der Beleidigten nicht gestillt; die Fehde gegen das Geschlecht des Phalis dauerte fort, was Aristoteles in den Eingangsworten ἀρχὴ πασῶν ἐγένετο τῶν στάσεων τῶν ὕστερον nur angedeutet hat. Zu dem zu Anfang begangenen gesellte sich ein nicht weniger schwerer Frevel: als ein Mal Männer von der andern Partei am Altar der Athene Pronaia Schutz suchten, wurden sie von ihren Verfolgern unter der Führung des Krates in dem Heiligthum niedergemacht. Schliesslich schritt die Gemeinde ein; Krates und seine Anhänger büssten die begangenen Frevel mit dem Tode; von dem Vermögen der Frevler wurden Tempel gebaut.

Der legendare oder wenn man lieber will novellistische Charakter der Erzählung, in welcher Wunder und Frevel gegen

¹ Plut. *praecepta reg. reip.* 32. 825 B (ein verwaschenes Excerpt aus der Erzählung Plutarchs bei Aelian *var. histor.* XI 5).

Götter und Menschen zu einem Ganzen verbunden sind, springt in die Augen. Die Geschichte von der heimtückischen Ermordung des Orsilaos und seines Bruders hat ihr Gegenstück in der Legende vom Tode des Aisopos, nach welcher der Fabulist von den auf ihn erzürnten Delphiern ebenfalls fälschlich des Diebstahls kostbaren Tempelgeräthes beschuldigt und vom Felsen herabgestürzt worden war¹, und das Motiv der fehlgeschlagenen Hochzeitsfeier trägt den volksthümlichen Ursprung an der Stirn geschrieben. Jedoch einen historischen Kern enthält die bei Plutarch am vollständigsten vorliegende Tradition; das wird verbürgt durch den Schluss der Erzählung einerseits und durch die Periegesis von Delphi andererseits. Wenn in jener die von dem Vermögen der Frevler zur Sühne erbauten Tempel nach der Lage als οἱ κάτω ναοὶ bezeichnet sind, so ist die Beziehung auf das ἱερὸν τῆς Προνοίας, wenn auch an und für sich nicht die einzig mögliche, durch den Zusammenhang an die Hand gegeben². Die Lage und die Umgebung des Heiligthums der Athene Pronaia war ausser durch Herodot bekannt durch Pausanias. Der Perieget nennt nach dem Eintritt in die Stadt Delphi als in einer Reihe gelegen vier Tempel, die ersten drei verfallen oder für andere Zwecke verwendet, der vierte in der Reihe war der Tempel der Athene Pronaia; welchen Göttern die übrigen Tempel geweiht waren, giebt Pausanias nicht an³. Hiernach hat man auch die Stelle bestimmen können. Am Ostrande der Schlucht des Kastaliabaches, der grossen Tempelterrasse gegenüber bilden an der jetzt Μαρμαριά genannten Stätte antike Stützmauern eine Art von Plattform, auf welcher im J. 1837 der griechische Regierungsarchitekt Laurent in einer Flucht nebeneinander Substructionen 'eines kleinen Tempels, eines grossen Tempels, eines kleineren dorischen Tempels' und endlich am weitesten nordwärts eines dorischen Rundtempels aufgedeckt hat⁴. Die Uebereinstimmung mit der Beschreibung bei Pausanias ist frappant und lässt keinen Zweifel aufkommen. Ich erkenne die κάτω ναοὶ Plutarchs in den drei jenseits des Heiligthums der Athene ge-

¹ Herodot II 134 Aristoph. *vesp.* 1446 ff. mit den Schol. Plut. *de sera numinis vind.* 12. Vgl. Usener, *Der Stoff des gr. Epos* S. 47 (aus den Sitzungsber. der Akademie in Wien B. 137).

² Unbedingt verwerflich scheint mir die von Ulrichs, *Reisen und Forschungen* I S. 53 geäusserte Ansicht, wonach die Tempel in Kirrha, am Meere gemeint wären.

³ Pausan. X 8, 4 ἐσελθόντι δὲ ἐς τὴν πόλιν εἰσὶν ἐφεξῆς ναοὶ καὶ ὁ μὲν πρῶτος αὐτῶν ἐρείπια ἦν, ὁ ἐπὶ τούτῳ δὲ κενὸς καὶ ἀγαμάτων καὶ ἀνδριάντων· ὁ δὲ αὐτῶν τρίτος καὶ ὁ τέταρτος, ὁ μὲν τῶν ἐν Ῥώμῃ βασιλευσάντων εἶχεν οὐ πολλῶν τινῶν εἰκόνας, ὁ τέταρτος δὲ Ἀθηνᾶς καλεῖται Προνοίας.

⁴ Ulrichs a. a. O. S. 41 und 263 f. Die von Laurent aufgedeckten Substructionen sind längst wieder verschüttet (vgl. Pomtow, *Beiträge zur Topographie von Delphi* S. 72 Anm. 1). Die französischen Ausgrabungen sind noch nicht bis zur Μαρμαριά vorgedrungen (*Bull. de corr. Hell.* 1897 S. 256).

legenen Tempeln. Den historischen Kern des bei Plutarch und Aristoteles an letzter Stelle nach delphischer Tradition Berichteten hat man in dem Antagonismus zweier mächtiger Geschlechter zu sehen, der in der theilweisen Niedermetzlung der einen Partei auf geweihtem Boden seinen Höhepunkt erreichte und erst durch das Eingreifen der Gemeinde gebändigt wurde; mag die Aussage, der zu Folge die drei Tempel unterhalb des Heiligthums der Athene von dem Vermögen der als Gottesfreyler Bestraften erbaut waren, exact sein oder nicht, sie legt in dem einen wie dem andern Falle Zeugniß dafür ab, dass die Tradition, in welcher sie sich findet, alt, und obwohl novellistisch gestaltet, dem Wesen nach geschichtlich ist¹.

Die Tradition von dem blutigen Hader der beiden delphischen Geschlechter berührt sich mit der attischen Tradition von dem kylonischen Aufstand, bei welchem der Gegensatz zweier Adelsfactionen wenigstens mit gespielt hat. Dass in Athen der Alkmeonide Megakles den Frevel im Heiligthum der Eumeniden formell als Beamteter verschuldet, macht in der Sache keinen Unterschied. Den Ausschlag hat auch in Athen die Gemeinde gegeben durch die Verbannung der ἐναγείς; welcher Art die Anlage bei dem Eumenidenheiligthum gewesen ist, die in späterer Zeit den Namen Κυλώνειον geführt hat, ist nicht zu sagen². Es gehören diese Vorgänge in die letzten Zeiten der absoluten Adels Herrschaft in Griechenland, für welche sie charakteristisch sind. Die στάσις in Delphi ist mit Rücksicht darauf, dass die Tradition über dieselbe ein selbständiges Gemeinwesen voraussetzen lässt, später anzusetzen als der Aufruhr in Athen; sie bildet zusammen mit dem krisäischen Krieg, den Beziehungen zu Krösos und der Anwesenheit und Wirksamkeit der attischen Emigration für uns den Inhalt der Geschichte Delphis im 6. Jahrhundert. Die Reihenfolge der Beispiele bei Aristoteles scheint noch weiter herunterzuführen, aber in die nachpersische Zeit passt das von der στάσις Erzählte in keiner Hinsicht; und dass Aristoteles die Beispiele genau in der chronologischen Folge aufgezählt hat, ist von vorn herein zu bezweifeln.

Die Uebereinstimmung zwischen Aristoteles und Plutarch in den Aussagen über die Vorgänge in Delphi ist eine derartige, dass man nicht umhin kann, an eine gemeinsame schriftliche Quelle zu denken. Aber dabei hat es nicht sein Bewenden; andere Erwägungen sind geeignet, nicht allein die Abhängigkeit von einer

¹ Der Erzählung liegt unausgesprochen der Gedanke zu Grunde, die schwächere von den beiden Parteien habe den Schutz der Gemeinde d. i. des Staates angerufen. Die Geschichte von den zwei verfeindeten Adelsfamilien in Delphi könnte ganz gut in einem der alten italienischen oder französischen Novellenbücher stehen.

² Polemon im Schol. zu Sophocl. *Oed. Col.* 489 (nach der Emendation von K. Otf. Müller) 'Die Stätte dieses Frevels blieb ein absonderlicher Platz, das Kyloneion'. Curtius, *Stadtgesch.* S. 60. Aber ein geweihter Raum muss es doch wohl gewesen sein.

gemeinsamen Quelle zu bestätigen, sondern auch eine nähere Bestimmung dieser Quelle zu ermöglichen, die hiernach nicht etwa unter den älteren historischen Werken zu suchen ist. Plutarchs Staatsmann, eine der reifsten unter den theoretischen Schriften des Verfassers, schliesst damit, dass der Politiker keine wichtigere Aufgabe zu erfüllen habe als die, über Friede und Eintracht in der Bürgerschaft zu wachen, was der, der Abhandlung zu Grunde liegenden praktischen Tendenz gemäss durch den Hinweis auf die damalige Lage Griechenlands in das rechte Licht gesetzt wird. Die grossen politischen Entscheidungen werden durch Andere, die römische Regierung und die römischen Statthalter gefällt; dagegen ist nicht anzukämpfen. Um so gefährlicher ist es, wenn in den Bürgerschaften Unfriede und Parteikämpfe entstehen. Gleichwie verheerende Feuersbrünste in der Regel nicht in Tempeln und andern öffentlichen Gebäuden ihren Ursprung haben, sondern in dem ersten besten Privathaus durch eine kleine Unvorsichtigkeit entstehen, so sind es meist Streitigkeiten privater und persönlicher Natur, welche, indem sie sich auf das öffentliche Leben übertragen und die ganze Bürgerschaft ergreifen, die Staaten zerrütten und ihre Existenz gefährden. Daher muss der Politiker es sich angelegen sein lassen, solche Zwistigkeiten im Keim zu ersticken und zu verhüten, dass aus kleinen Anlässen grosses Unheil erwächst (οὐδενὸς ἦτρον τῷ πολιτικῷ προσήκει ταῦτ' ἰάσθαι καὶ προκαταλαμβάνειν, ὅπως τὰ μὲν οὐδ' ὄλως ἔσται, τὰ δὲ παύσεται ταχέως, τὰ δ' οὐ λήψεται μέγεθος οὐδ' ἄψεται τῶν δημοσίων, ἀλλ' ἐν αὐτοῖς μενεῖ τοῖς διαφορομένοις, αὐτόν τε προσέχοντα καὶ φράζοντα τοῖς ἄλλοις, ὡς ἴδια κοινῶν καὶ μικρὰ μεγάλων αἴτια καθίσταται παροφθέντα καὶ μὴ τυχόντα θεραπέιας ἐν ἀρχῇ). Hierzu werden drei geschichtliche Beispiele angeführt: die στάσις in Delphi, von der oben gehandelt ist; die Vorgänge in Syrakus, die ebenso wie jene bei Aristoteles gleichfalls angeführt sind; endlich ein Vorgang aus der Zeit Plutarchs, der Aufstand des Pardalas in Sardes¹. Das

¹ Ueber den Vorgang in Sardes, der schon ein Mal Cap. 17 der Schrift (813 F) erwähnt ist, scheint anderweitig nichts bekannt zu sein. Nach den Andeutungen Plutarchs haben die Sardianer in Folge von Privatstreitigkeiten in der Gemeinde unter der Führung des Pardalas sich gegen das römische Regiment aufgelehnt; nach der Wiederherstellung der Ordnung sind die Hauptschuldigen hingerichtet worden. — Die aus der älteren Geschichte angeführten Beispiele sind meist auch anderweitig, zum Theil in den Biographien Plutarchs überliefert oder sind belanglos. Eine Ausnahme macht das thessalische Beispiel 31. 822 E. Der Politiker braucht sich der Bedürftigkeit nicht zu schämen. Als Staatsmänner, welche aus ihrer Armuth kein Hehl machten, sind Lamachos und Phokion genannt; hierauf folgt: Ἐρμῶνι δὲ Θεσσαλοὶ φεύγοντι τὴν ἀρχὴν ὑπὸ πενίας ἐψηφίσαντο λάγυνον οἴνου κατὰ μῆνα διδόναι καὶ μέδιμον ἀφίπτων ἀφ' ἐκάστης τετραδός. Hiernach ist dem Hermon als Oberhaupt der Thessaler ein von den vier Kreisen aufzubringendes Deputat von Mehl und Wein ausgesetzt worden; λάγυνος war als Name eines thessalischen Hohlmaasses von

syrakusanische Beispiel ist bei Aristoteles also erzählt: μάλιστα δὲ καὶ αἱ μικραὶ (στάσεις) ἰσχύουσιν, ὅταν ἐν τοῖς κυρίοις γέωνται, οἷον συνέβη καὶ ἐν Συρακούσαις ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις· μετέβαλε γὰρ ἡ πολιτεία ἐκ δύο νεανίσκων στασιασάντων, ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὄντων, περὶ ἐρωτικὴν αἰτίαν¹. θατέρου γὰρ ἀποδημούντος ἑταῖρος ὦν τις τὸν ἐρώμενον αὐτοῦ ὑπεποίησατο, πάλιν δ' ἐκείνος τοῦτω χαλεπήνας τὴν γυναῖκα αὐτοῦ ἀνέπεισεν ὡς αὐτὸν ἐλθεῖν· ὅθεν προσλαμβάνοντες τοὺς ἐν τῷ πολιτεύματι διεστασίασαν πάντας — das bezieht sich, wie längst erkannt worden ist, auf den Sturz der Herrschaft der Gamoren, welcher spätestens in die Zeit um den Ausgang des sechsten Jahrhunderts gesetzt werden kann. Plutarch beschreibt den Vorgang in Syrakus wie folgt: ἐν δὲ Συρακούσαις δυεῖν νεανίσκων συνήθων ὁ μὲν τὸν ἐρώμενον τοῦ ἑτέρου λαβὼν φυλάσσειν διέφθειρεν ἀποδημούντος, ὁ δ' ἐκείνῳ πάλιν ὡσπερ ἀναποδιδοὺς ὕβριν ἐμοίχευσε τὴν γυναῖκα τῶν δὲ πρεσβυτέρων τις εἰς βουλήν παρελθὼν ἐκέλευσεν ἀμφοτέρους ἐλαύνειν, πρὶν ἀπολαῦσαι καὶ ἀναπλησθῆναι τὴν πόλιν ἀπ' αὐτῶν τῆς ἔχθρας· οὐ μὴν ἔπεισεν, ἀλλ' ἐκ τούτου στασιάσαντες ἐπὶ συμφοραῖς μεγάλας τὴν ἀρίστην πολιτείαν ἀνέτρεψαν. Das gegenseitige Verhältniss der beiden Autoren ist in der syrakusanischen Erzählung das nämliche wie in der delphischen, insofern bei sonstiger Uebereinstimmung Plutarch gegen das Ende mehr giebt als Aristoteles und dessen Aussagen an sich sachgemäss ergänzt. Das geschichtlich Bedeutsame in der bei Aristoteles und Plutarch vorliegenden Ueberlieferung ist, dass die Herrschaft der Gamoren durch Parteilungen und Zwietracht im Schoosse des privilegierten Standes zerrüttet worden ist; diese Wirren, in welche bald der emporstrebende Demos eingriff, müssen geraume Zeit gedauert haben, wie Plutarch andeutet; schliesslich ist das oligarchische Regiment gefallen. Hiernach ist anzunehmen, dass Syrakus nach der Beseitigung der Oligarchie von dem Herrscher von Gela Hippokrates angegriffen worden

Aristoteles in der πολιτεία Θεσσαλῶν genannt (Athen. XI 499 D). Der Name τετράδες weist in die vorphilippische Zeit, aber für die alte Tagēia passt die Aussage nicht; man muss sie beziehen auf die Zeit der Tyrannis von Pherai, nachdem von den Thebanern der Erbe Jasons Alexander auf Pherai zurückgedrängt und die alte Landesverfassung erneuert worden war (CIA. IV 2. Abth. 59 b Mitth. des arch. Inst. 1877 S. 198 ff). Dass für den Archon Hermon nicht eine Entschädigung in Geld, sondern die τροφή *in natura* beschlossen worden ist, ist im Hinblick auf die wirthschaftlichen Zustände beachtenswerth; grosse Thaten scheint Hermon nicht vollbracht zu haben. — Eine Rarität ist der Verweis auf den baktrisch-indischen König Menander 28. 821 D; unter den Städten, welche um die Asche Menanders stritten, hat man die alten Colonien in Baktrien, die Hauptstützen des unter Demetrios und Menander nach Indien ausgedehnten Reiches, zu verstehen.

¹ Die Worte ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὄντων sind nicht auf die Bekleidung bestimmter Aemter zu beziehen, wie wenigstens mehrfach geschehen ist, sondern bezeichnen die Zugehörigkeit der beiden Syrakusaner zur regierenden Classe.

ist und dass während dieses Krieges, der nach dem Zeugniß Herodots dadurch, dass Korinth und Korkyra zu Gunsten der am Heloros geschlagenen Syrakusaner intervenirten, beigelegt wurde, die Gamoren aus Syrakus vertrieben worden sind, was mittelbar Gelon als Herr nach Syrakus brachte (vgl. Aristot. *pol.* V 2, 6).

Wie in den beiden Beispielen deckt Plutarch sich mit Aristoteles in den allgemeinen Gedanken, mit welchen jene verbunden sind; auch die Nutzenanwendung fehlt nicht bei Aristoteles (διόπερ ἀρχομένων εὐλαβεῖσθαι δεῖ τῶν τοιούτων, καὶ διαλύειν τὰς τῶν ἡγεμόνων καὶ δυναμένων στάσεις· ἐν ἀρχῇ γὰρ γίνεται τὸ ἀμάρτημα, ἢ δ' ἀρχῇ λέγεται ἡμῖς εἶναι τοῦ παντός κτλ.). Der Sachverhalt, der sich uns im Vorstehenden herausgestellt hat, lässt sich, wenn ich richtig urtheile, ungezwungen nur so erklären, dass Aristoteles und Plutarch ein und dieselbe politische Schrift vor Augen gehabt haben, in welcher das Thema περὶ στάσεων, und zwar in der Weise behandelt war, dass die theoretische Erörterung durch Beispiele aus der Geschichte erläutert und gestützt war. Seit dem Ausgang des fünften Jahrhunderts war an den geistigen Centren der griechischen Welt eine mannigfaltige politische Literatur aufgeschossen; dass Aristoteles diese in umfassendem Sinne gekannt und bei dem Aufbau seiner Staatslehre, je nach dem, verwerthet hat, würde anzunehmen sein, auch wenn nicht directe, in grösserer Zahl aber indirecte Hinweise in der Politik Zeugniß dafür ablegten. Das älteste bekannte Beispiel der bezeichneten Methode ist, so viel ich weiss, das Buch des Taktikers Aineias, in welchem die Theorie des Festungskrieges durchgehend mit geschichtlichen Paradigmen belegt wird; aber sicherlich ist der unbedeutende Aineias nicht derjenige gewesen, welcher diesen Weg zuerst eingeschlagen und Andere zur Nachfolge angeregt hat.